



Beat Bechtold
Direktor

Die Unternehmen als Wellenbrecher

Die zweite Welle und damit eine erneut starke Ausbreitung des Covid19-Virus ist leider Realität geworden. Wie bereits während der ersten Welle gilt es, das Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Gleichzeitig darf die Wirtschaft nicht abgewürgt werden: Einen weiteren nationalen Lockdown gilt es zu verhindern, der Schaden für unsere Wirtschaft wäre enorm. Ebenfalls sind unter allen Umständen regionale Shutdowns und behördlich verordnete Betriebs- und Grenzschliessungen zu vermeiden.

Unsere Unternehmen haben seit dem Frühling einen steilen Lernprozess in der Bekämpfung dieser Pandemie mit- und durchgemacht. Die in der Praxis eingeführten Schutzkonzepte haben sich bewährt und Ansteckungen in den Betrieben weitestgehend verhindert.

Die vom Bundesrat inzwischen ergriffenen Massnahmen sind daher sinnvoll und müssen unbedingt von allen umgesetzt werden: Durch den ab sofort möglichen Einsatz von Schnelltests sollte zudem geprüft werden, ob eine Verkürzung der Quarantäne-Dauer möglich ist. Ergänzend sollten Unternehmen beziehungsweise die jeweiligen Branchen über eine Maskenpflicht entscheiden, die an bereits vorhandene, bewährte Schutzkonzepte anknüpft.

Gleichzeitig sollte Homeoffice – wo umsetzbar – ermöglicht werden, insbesondere für Mitarbeitende in Grossraumbüros und für ÖV-Pendler.

Und schliesslich appellieren wir an die Selbstverantwortung jeder und jedes einzelnen, auch im privaten Umfeld Sorgfalt walten zu lassen, da sehr viele Ansteckungen dort erfolgen.

UVI: Vier Aargauer Unternehmer reden Klartext

Am 29. November 2020 stimmen die Schweizerinnen und Schweizer über die «Unternehmens-Verantwortungs-Initiative» (UVI) ab. Die Initianten vermitteln mit dem Namen «Konzern-Verantwortungs-Initiative» fälschlicherweise den Eindruck, es ginge nur um Konzerne. Fakt ist: Die Initiative betrifft auch zehntausende KMU. Vier Aargauer Unternehmerinnen und Unternehmer äussern sich an der Medienkonferenz des Aargauer Komitees zu den Folgen der UVI für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort Aargau.

> Seite 82

Die Berufsbildung zeigt Stärke in der Krise

Die Corona-Krise hat viele Bereiche unseres Lebens hart getroffen – so auch die berufliche Aus- und Weiterbildung. Es zeigt sich jedoch eindrücklich, der Lehrstellenmarkt ist krisenresistent – nicht zuletzt dank dem Verantwortungsbewusstsein der Unternehmen, der gelebten Verbundpartnerschaft und ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt. > Seite 84

Wirtschaftswochen: Investition in unsere Zukunft

Seit Jahrzehnten organisiert die AIHK «Wirtschaftswochen» (WiWo) an Aargauer Kantonsschulen. Den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern wird dabei in einem Planspiel das betriebswirtschaftliche Basiswissen in erlebnisorientierter Weise durch Kader aus der Wirtschaft vermittelt. Letzlich profitieren die Teilnehmenden vor allem aber vom Austausch mit den erfahrenen Persönlichkeiten, die aus ihrem reichhaltigen Fundus erzählen. > Seite 86

Fachkräfte- und Imageplattform Work Life Aargau lanciert

Work Life Aargau ist eine neue Plattform, auf der sich Aargauer Unternehmen den Fachkräften präsentieren und auf den Standort Aargau aufmerksam machen können. Getragen wird Work Life Aargau von einem Verein aus Vertreterinnen und Vertretern der Aargauer Wirtschaft, der Standortförderung, der Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW und der Beratungsstelle ask! > Seite 88

MACHEN SIE MIT

PROLEHRSTELLEN.CH

«Wir machen uns stark für die Schweiz. Wir bilden aus.»

Die Lehrbetriebe der Schweiz machen sich stark für die Berufsbildung. Sie bieten im Herbst 2020 genügend Lehrstellen an – trotz der Corona-Krise. Dieses Engagement soll gestärkt werden, weil die Wirtschaft auch in Zukunft auf Fachkräfte angewiesen ist.

Die «Perspektive Berufslehre 2020» fördert Massnahmen und Projekte zur Stabilisierung des Lehrstellenmarkts. Und sie sensibilisiert Gesellschaft und Wirtschaft für die Bedeutung der Berufsbildung. Zum Beispiel mit dieser Challenge. Sie bilden aus? Dann machen Sie mit.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.prolehrstellen.ch



Jelena Teuscher
Leiterin Kommunikation

UVI: Vier Aargauer Unternehmer reden Klartext

Am 29. November 2020 stimmen die Schweizerinnen und Schweizer über die «Unternehmens-Verantwortungs-Initiative» (UVI) ab. Die Initianten vermitteln mit dem Namen «Konzern-Verantwortungs-Initiative» fälschlicherweise den Eindruck, es ginge nur um Konzerne. Fakt ist: Die Initiative betrifft auch zehntausende KMU. Vier Aargauer Unternehmerinnen und Unternehmer äussern sich an der Medienkonferenz des Aargauer Komitees zu den Folgen der UVI für Unternehmen und den Wirtschaftsstandort Aargau.

Das Anliegen der Initiative ist richtig und wichtig – Menschenrechte und Umweltstandards sollen im Geschäftsalltag stärker respektiert werden. Die von der UVI vorgesehenen Massnahmen gehen jedoch zu weit.

Schweizer Unternehmen vor Schaden bewahren

Im Zentrum der Initiative steht eine weitreichende Kontroll- und Überwachungspflicht für sämtliche in der Schweiz ansässigen Unternehmen. Konkret sollen Unternehmen einen Kontroll- und Überwachungsapparat über die gesamte weltweite Lieferkette aufbauen, um sicherzustellen, dass jederzeit die international anerkannten Menschenrechte und Umweltstandards eingehalten werden. Mit Blick auf die heute international verknüpfte Wirtschaft können dies schnell mehrere tausend Lieferanten und deren Unterlieferanten sein. Eine lückenlose Überwachung ist beim besten Willen nicht umsetzbar.

Bei angeblichen Verstössen würden die in der Schweiz ansässigen Unternehmen sogar für das Verhalten von Drittfirmen weltweit haften, wenn die Drittfirmen in irgendeiner Weise vom Schweizer Unternehmen kontrolliert oder wirtschaftlich abhängig sind (z.B. aufgrund eines Darlehens). Entgegen den geltenden internationalen Rechtsprinzipien würde das Unternehmen vor einem Schweizer Gericht und nicht im Land, wo sich das Vorkommnis zugetragen haben soll, eingeklagt. Falls

das Schweizer Unternehmen vor Gericht nicht nachweisen kann (sog. Beweislastumkehr), dass es seinen weltweiten Kontroll- und Überwachungspflichten jederzeit lückenlos nachgekommen ist, so haftet es für das angebliche Fehlverhalten des eigenständigen Drittunternehmens, losgelöst vom eigenen Verschulden. Mit der UVI würde eine weltweit einzigartige Sonderhaftung für hier ansässige Unternehmen eingeführt werden, wodurch erpresserische Klagen nach amerikanischem Vorbild vorprogrammiert sind.

Politik legt griffigen Gegenvorschlag vor

Bundesrat und Parlament lehnen die extreme Vorlage klar ab. Entgegen den Behauptungen der Befürworter ist die

Politik jedoch nicht untätig geblieben, sondern hat einen sinnvollen indirekten Gegenvorschlag erarbeitet. Dieser tritt automatisch in Kraft, sollte die UVI am 29. November 2020 vom Volk abgelehnt werden. Der Gegenvorschlag sieht unter anderem eine umfassende allgemeine Rechenschafts- sowie zusätzlich spezifische Überwachungspflichten im Bereich Kinderarbeit und Konfliktmineralien vor. Er stellt einen Mix aus international anerkannten Instrumenten dar. Bei Inkrafttreten des Gegenvorschlages würde die Schweiz zu den am strengsten regulierten Ländern im Bereich der Governance gehören.

Aargauer Unternehmen äussern sich zu den Folgen der UVI

Viele Unternehmerinnen und Unternehmer fürchten bei einer Annahme der UVI um den Wirtschaftsstandort Schweiz und setzen sich darum aktiv im Kampf gegen die UVI ein. Auf dem Spiel stehen nicht nur Existenzen und Arbeitsplätze in der Schweiz, sondern letztlich auch in anderen Ländern, aus denen sich Schweizer Investoren zurückziehen würden, um drohenden Klagen zu entgehen. Vier namhafte Aargauer Unternehmerinnen und Unternehmen haben anlässlich der Medienkonferenz des Aargauer Komitees vom 14. Oktober Auskunft über die konkreten Folgen der UVI für ihr Unternehmen gegeben und sich den Fragen der Medienschaffenden gestellt.



Haben sich den Fragen der Medienschaffenden gestellt: v.l.n.r. Yannick Berner, Urma AG; Peter A. Gehler, Pharmapark Siegfried AG; Silvia Huber, DOMACO Dr. med. Aufdermaur AG; Dr. Hans-Peter Zehnder, Zehnder Group AG; Beat Bechtold, Direktor AIHK.

Foto: Severin Bigler/Aargauer Zeitung

Nachgefragt bei Bundesrätin Karin Keller-Sutter, eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement (EJPD)

«Der Gegenvorschlag will die Unternehmen deutlich stärker in die Pflicht nehmen als bisher»



Bundesrätin Karin Keller-Sutter kämpft gegen die UVI – und für den Gegenvorschlag.
Foto: EJPD, Gaetan Bally

Viele Menschen sehen es als Selbstverständlichkeit, sich gegen Kinderarbeit und für mehr Umweltschutz einzusetzen. Die Befürworter setzen genau auf diese Karte. Was ist Ihr Hauptargument, um die UVI zu bekämpfen?

Bundesrätin Karin Keller-Sutter: Der Bundesrat teilt das Ziel der Initiative: Schweizer Unternehmen sollen Menschenrechte und Umwelt auch im Ausland respektieren. Und die meisten Schweizer Unternehmen verhalten sich verantwortungsvoll und halten sich an die Regeln. Die Initiative ist aber zu radikal. Sie verlangt unter anderem, dass Unternehmen künftig auch für ihre eigenständigen Tochtergesellschaften oder wirtschaftlich abhängigen Zulieferer im Ausland haften. Die Initiative benachteiligt Schweizer Unternehmen.

Das schadet dem Wirtschaftsstandort Schweiz und gefährdet Arbeitsplätze. Der Bundesrat anerkennt aber den Handlungsbedarf und unterstützt deshalb den indirekten Gegenvorschlag des Parlaments. Auch der Gegenvorschlag nimmt die Unternehmen deutlich stärker in die Pflicht als heute und setzt unter anderem bei der Kinderarbeit an. Das war mein persönliches Anliegen. Mit dem Gegenvorschlag müssen die Unternehmen unter anderem künftig dafür sorgen, dass ihre ganze Lieferkette frei von Kinderarbeit ist.

Kommt es zu einem Ja an der Urne: Was sind aus Ihrer Sicht die gravierendsten Folgen für den Wirtschaftsstandort Schweiz?

Das würde Schweizer Unternehmen gegenüber ihren ausländischen

Konkurrenten benachteiligen, weil es in keinem anderen Land ein Gesetz mit einer derartigen Haftung gibt. Bereits heute haftet jedes Unternehmen in dem Land, wo es Schaden anrichtet. Aber es haftet selber und nach dem Recht vor Ort. Die Initiative aber verlangt, dass Schweizer Unternehmen neu auch für Schäden aufkommen, die eine Tochtergesellschaft oder ein wirtschaftlich abhängiger Lieferant im Ausland verursacht hat, auch wenn sie rechtlich eigenständig sind. Das wäre ein internationaler Alleingang. Und wer denkt, dass die Initiative nur Konzerne betrifft, irrt. Der Initiativtext lässt nur Spielraum für KMU, falls sie geringe Risiken bei den Menschenrechten und Umwelt aufweisen.

Die Befürworter sagen, der Gegenvorschlag sei keine Verschärfung, sondern beinhalte bloss die Pflicht, Berichte zu verfassen. Was sagen Sie dazu?

Das stimmt nicht. Der Gegenvorschlag will die Unternehmen deutlich stärker in die Pflicht nehmen als bisher. Er verlangt, dass Unternehmen über die Risiken ihrer Geschäftstätigkeit für Mensch und Umwelt und die Massnahmen dagegen Bericht erstatten. Tun sie das nicht, werden sie mit bis zu 100 000 Franken gebüsst. Die Berichterstattungspflicht schafft damit auch klar mehr Transparenz. Man darf die Konsumenten und Investoren nicht unterschätzen. Das wichtigste Gut der Unternehmen ist ihre Reputation. Kommen Firmen in den Dunstkreis von Ausbeutung oder Umweltverschmutzung, steigen Investoren aus und Konsumenten kaufen die Produkte nicht mehr. Der Gegenvorschlag stellt sicher, dass Schweizer Unternehmen gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten weder bevorteilt noch benachteiligt sind. Das ist wichtig, gerade auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie diesen. Der Gegenvorschlag spricht Herz und Verstand an.



Nicole Meier, Ressortleiterin Bildung
beim Schweizerischen Arbeitgeberverband

Die Berufsbildung zeigt Stärke in der Krise

Die Corona-Krise hat viele Bereiche unseres Lebens hart getroffen – so auch die berufliche Aus- und Weiterbildung. Es zeigt sich jedoch eindrücklich, dass der Lehrstellenmarkt krisenresistent ist – nicht zuletzt dank dem Verantwortungsbewusstsein der Unternehmen, der gelebten Verbundpartnerschaft und ihrer Nähe zum Arbeitsmarkt.

Corona hat noch immer einen Grossteil der Wirtschaft fest im Griff. Von den Auswirkungen blieb auch die berufliche Grundbildung nicht verschont. Betriebe und Schulen wurden geschlossen, gewisse Abschlussprüfungen mussten in angepasstem Rahmen durchgeführt oder ganz gestrichen werden. Vor allem war die Sorge vor einer sich anbahnende Lehrstellenkrise weit verbreitet. Etwas länger als ein halbes Jahr nach dem bundesrätlich verordneten Lockdown kann man in diesem Punkt eindeutig entwarnen:

Die Berufsbildung ist krisenresistent. Corona ist eine Wirtschaftskrise, aber keine Lehrstellenkrise.

Im Jahr 2020 konnten gesamtschweizerisch bereits per Ende September gleich viele Lehrstellen besetzt werden wie im Vorjahr. Gemäss monatlich eingeholten Erhebungen bei den kantonalen Berufsbildungsämtern wurden bis Ende September 2020 schweizweit 76 408 Lehrverträge abgeschlossen. Damit liegt die Gesamtzahl der abgeschlossenen Lehrverträge bereits jetzt

sogar leicht über den Vorjahreszahlen und das Ziel konnte übertroffen werden. In einigen Kantonen wurden sogar mehr Lehrverträge abgeschlossen als im Vorjahr. Weitere Lehrstellen konnten noch bis Ende Oktober vergeben werden.

Bedingt durch die sprachregionalen Unterschiede bei der Rekrutierung von Lernenden hat der Lockdown vor allem in der lateinischen Schweiz, wo die Lehrverträge in der Regel von März bis August abgeschlossen werden, die Lehrstellensuche beeinträchtigt. In der Deutschschweiz waren die Auswirkungen geringer, da dort jeweils in der Regel ab August rekrutiert wird. Der Rückstand in der lateinischen Schweiz konnte jedoch seit dem Ende des Lockdowns stetig und deutlich verringert werden.

Betriebe und Verbundpartner in der Pflicht

Während des Lockdowns haben die Unternehmen alles darangesetzt, Jugendlichen die Ausbildung im Betrieb weiter zu ermöglichen. Auch in besonders betroffenen Branchen haben Betriebe viel in die Bildung der jungen Berufsleute investiert und innovative Lösungsansätze gefunden. Ein Beispiel dafür: Einige Restaurants und Hotels hielten ihren Betrieb extra für Lernende intern geöffnet. Auch dank solchen Engagements blieb die Lage auf dem Lehrstellenmarkt erfreulicherweise stabil.

Neben den Unternehmen hat insbesondere die im Mai 2020 von Bundesrat Guy Parmelin eingesetzte Task Force «Perspektive Berufslehre 2020» dazu beigetragen, dass sich die Situation der beruflichen Grundbildung auch während der Corona-Krise positiv entwickelte. Die Task Force vereint die Verbundpartner (Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt) und bündelt auf nationaler Ebene die Kräfte gegen die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Die Massnahmen zielen darauf ab, dass möglichst viele Jugendliche 2020 eine Lehrstelle und Absolventinnen und Absolventen der Berufslehre eine Anschlusslösung finden. Auch Lehrbetriebe sollen ihre

PROLEHRSTELLEN.CH

Junge Menschen haben grosse Ziele. Das finden wir toll. Um sie zu erreichen, brauchen sie Chancen und Begleitung.

Fredy Bruder
McDonald's Lizenznehmer
in der Region Aargau

Die im Oktober lancierte Challenge PROLEHRSTELLEN gibt Ausbildungsbetrieben ein Gesicht.

Foto: Prolehrstellen

offenen Lehrstellen besetzen und damit künftig ihren Bedarf an qualifizierten Fachkräften decken können. Die Task Force stützt sich auf bestehende Strukturen ab und trägt den unterschiedlichen Gegebenheiten in den Kantonen und Branchen Rechnung.

In der Krise standen etablierte Kommunikationskanäle und Abläufe bereit, welche ein rasches Handeln ermöglichen. Der Schweizerische Arbeitgeberverband ist Teil dieser Initiative und setzt sich aktiv für die Task Force und ihre Ziele ein.

Task Force zur Unterstützung der beruflichen Grundbildung

Die Task Force «Perspektive Berufslehre 2020» fördert Projekte zur Stabilisierung des Lehrstellenmarkts. Und sie sensibilisiert die Wirtschaft. Dazu gehört beispielsweise die im Oktober lancierte Challenge PROLEHRSTELLEN. Die Challenge will, dass sich möglichst viele Unternehmer zur Berufsbildung bekennen. Dies unter dem Slogan «Wir machen uns stark für die Schweiz. Wir bilden aus.» Ausbildungsbetriebe erhalten mit der Challenge ein Gesicht, indem sie ein Manifest unterzeichnen und ihre Botschaft über das Portal www.prolehrstellen.ch sowie ihre eigenen sozialen Kanäle verbreiten. Zudem sollen sie so weitere Betriebe auf authentische Weise von der Berufsbildung überzeugen. Ziel ist es sicherzustellen, dass die Schweizer Wirtschaft auch in Zukunft genügend Fachkräfte zur Verfügung hat. Eine Lehrstelle anzubieten lohnt sich daher auch in der Krisenzeit.

Jetzt nicht nachlassen

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie zeigen sich nach wie vor. Die Rezession und die demographisch bedingte Zunahme von Absolventen der obligatorischen Schule können dazu führen, dass sich die Lage auf dem Lehrstellenmarkt in Zukunft verschärft. Die Situation muss deshalb weiterhin beobachtet werden und je nach dem weiteren Verlauf der Pandemie und der wirtschaftlichen Lage müssen die richtigen Massnahmen getroffen werden.

Der Schweizerische Arbeitgeberverband appelliert an die Jugendlichen und ihre Eltern, sich über die zahlreichen Berufsmöglichkeiten zu informieren und sich zu bewerben. Der SAV ruft zudem die Betriebe auf, wo immer möglich Lehrstellen zu schaffen und Lehrgänger einzustellen. Die jungen Berufspromis wurden arbeitsmarktnah ausgebildet und tragen einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg ihres Betriebs bei. Auch Unternehmen, die sich in Kurzarbeit befinden, können Lernende nach Lehrabschluss vorbehaltlos weiterbeschäftigen.

FAZIT

Die Krisenbewältigung hat auf jeden Fall gezeigt, dass die Strukturen der Berufsbildung funktionieren und die Verbundpartner gut zusammenarbeiten. Zudem ist das Instrumentarium vorhanden: Die Kantone und Organisationen der Arbeitswelt können auf bewährte Massnahmen wie Coaching und Mentoring oder kantonale Beratungsangebote für Lehrbetriebe zurückgreifen. Die Projektförderung des Bundes ermöglicht es, bestehende Massnahmen zu verstärken sowie neue Massnahmen und innovative Lösungsansätze rasch einzuführen. Besonders hervorzuheben ist die hohe Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen. Die Wirtschaft ist sich bewusst, dass sie heute in die Fachkräfte von morgen investieren muss.

GUT ZU WISSEN

Salarium – Aktualisierung des statistischen Lohnrechners

Der statistische Lohnrechner Salarium des Bundesamtes für Statistik bietet Ihnen die Möglichkeit, für eine spezifische Arbeitsstelle (Region, Wirtschaftszweig, Berufsgruppe usw.) und anhand frei wählbarer individueller Merkmale (Alter, Ausbildung, Dienstjahre usw.) den monatlichen Bruttolohn und die Streuung der Löhne zu berechnen.

Der Lohnrechner wurde auf der Grundlage der Daten der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung 2018 aktualisiert.

Weitere Informationen sowie den statistischen Lohnrechner finden Sie unter: www.gate.bfs.admin.ch/salarium/public/index.html



NICHT VERPASSEN



Der AIHK-Vorstand hat folgende Parolen beschlossen:

Volksabstimmung vom 29. November 2020

Bund:

Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt», auch «Unternehmens-Verantwortungs-Initiative» **NEIN**

Volksinitiative «Für ein Verbot der Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten» **NEIN**

Kanton:

Änderung der Kantonsverfassung (Umsetzung des Bundesgesetzes über Geldspiele) **keine Parole**

www.aihk.ch/abstimmung



David Sassan Müller
Leiter Rechtsberatung

Wirtschaftswochen: Investition in unsere Zukunft

Seit Jahrzehnten organisiert die AIHK «Wirtschaftswochen» (WiWo) an Aargauer Kantonsschulen. Den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern wird dabei in einem Planspiel das betriebswirtschaftliche Basiswissen in erlebnisorientierter Weise durch Kader aus der Wirtschaft vermittelt. Letztlich profitieren die Teilnehmenden vor allem aber vom Austausch mit den erfahrenen Persönlichkeiten, die aus ihrem reichhaltigen Fundus erzählen.

Trotz der infolge COVID-19 erschwerten Umstände organisierte die AIHK auch dieses Jahr vier WiWo, nämlich an der Kantonsschule Wettingen, an der Alten Kantonsschule Aarau, an der Informatikmittelschule der Kantonsschule Baden sowie an der Kantonsschule Zofingen. Nachstehend einige Beispiele die aufzeigen, wie und worüber sich die Schülerinnen und Schüler während dieser Woche mit Kaderleuten aus der Wirtschaft austauschen konnten.

Kaderleute werden zu Fachlehrerinnen und Fachlehrern

Angeleitet werden die Schülerinnen und Schüler während den WiWo nicht etwa durch die üblichen (Wirtschafts-) Lehrerinnen und Lehrer ihrer jeweiligen Schule, sondern durch am Planspiel ausgebildete Fachlehrerinnen und Fachlehrer. Dabei handelt es sich weitestgehend um Kaderleute aus der Privatwirtschaft, die sich ehrenamtlich eine Woche lang zur Verfügung stellen, um eine WiWo zu leiten.

Doris Tanner, ein ehemaliges Kadermitglied bei einer Grossbank und heute selbstständige Unternehmerin, leitete zusammen mit einem Kollegen die diesjährige WiWo in Zofingen. Für ihre ehemalige Arbeitgeberin war sie unter anderem zuständig für Fragen rund um das Thema «Brexite» und daher auch viel auf Geschäftsreisen im Ausland. Während der WiWo wurde Doris Tanner denn auch sehr oft mit entsprechenden Fragen der Teilnehmenden zu geschäftlichen Auslandsreisen konfrontiert.

In Aarau engagierte sich unter anderen Fachlehrer Marco Sonderegger, der als ausgebildeter ETH-Maschineningenieur heute für die Entsorgung in der Stadt St. Gallen verantwortlich ist. Schon bei der Vorstellung seiner Person am Montagmorgen berichtete er den Schülerinnen und Schülern, wie er mit seiner technischen Ausbildung in seiner heutigen Tätigkeit an nachhaltigeren und ökologischeren Entsorgungsmöglichkeiten tüftelt. Sodann wurde er bis am Freitagnachmittag sehr oft mit

Fragestellungen zur Ökologie seitens der interessierten Schülerinnen und Schüler konfrontiert. Es war daher nicht erstaunlich, dass sich sämtliche der in dieser WiWo simulierten Unternehmen neben dem ökonomischen Erfolg denn auch hohe ökologische Standards auf die Fahne geschrieben haben.



Schülerin Alina Guggenmoos bei der Schlusspräsentation. Foto: AIHK

Einem CEO auf den Zahn fühlen

Wichtiger Bestandteil von fast jeder WiWo ist die Besichtigung eines Betriebes, idealerweise eines Produktionsbetriebes. Eine WiWo-Klasse hatte dieses Jahr die Gelegenheit, die CP Pumpen AG in Zofingen zu besichtigen. Durch den Betrieb führte niemand geringerer, als der Chef persönlich, CEO Simon Bolliger.

Einen Geschäftsführer hautnah und greifbar erleben und ihm Fragen stellen zu können, war für die Schülerinnen und Schüler offensichtlich etwas Spezielles. So wurde Simon Bolliger bereits bei seiner Einstiegspräsentation mit Fragen regelrecht gelöchert. Die Schülerinnen und Schüler interessierten sich nicht nur für betriebswirtschaftliche, sondern auch für Fragen zur Person. So erfuhren die Teilnehmenden unter anderem, dass sich Simon Bolliger nach der Matura zunächst für ein Sportstudium entschieden hatte und erst später eine universitäre Wirtschaftsausbildung



Präsentationen an der Alten Kanti Aarau.

Foto: AIHK



CEO Simon Bolliger führt durch den Betrieb.

Foto: AIHK

genoss. Ausserdem nutzte der Miliz-Offizier im Rang eines Oberstleutnants die Gelegenheit, um für die Kaderausbildung der Armee zu werben. Wie offen und authentisch seine Präsentation war, gipfelte dann in der Frage eines Schülers, wie viel Simon Bolliger denn als CEO überhaupt verdiene. Selbst auf diese Frage gab Simon Bolliger eine ausführliche Antwort, auch wenn er dabei natürlich einen gewissen Spielraum offen liess.

Mit dem Direktor und Anwältinnen und Anwälten diskutieren

Die AIHK entsandte in diesem Jahr den Direktor, Beat Bechtold, sowie die Rechtsanwältinnen Patricia Schödler, Philip Schneider und David Sassan Müller für Einsätze an die diesjährigen WiWo. Nicht selten äussern die Kantonsschülerinnen und -schüler den Wunsch, später einmal als Anwältin oder Anwalt tätig sein zu wollen. Entsprechend gross war denn auch das Interesse an einem Austausch mit den Juristinnen und Juristen der AIHK.

Philip Schneider beispielsweise hielt ein Gastreferat zum Arbeitsrecht und wurde dabei mit zahlreichen Fragestellungen konfrontiert. Patricia Schödler wurde vor allem von den Schülerinnen ausfragt und gab spannende Einblicke zu ihrem persönlichen Werdegang.

Aus Sicht der AIHK ist es wichtig, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern etwas mitzugeben, das sie auf dem weiteren Lebensweg in jedem Fall gebrauchen werden, nämlich die Befähigung,

ein Thema und schlussendlich auch sich selbst gut zu präsentieren. Der wohl wertvollste Tipp, den der AIHK-WiWo-Organisator bei praktisch jeder WiWo den jungen Menschen mit auf den Weg gibt: «Feilen Sie an Ihrer Präsentationstechnik und Ihrem Auftreten, lernen Sie Ihre Persönlichkeit gut kennen, um diese schlussendlich auch im individuellen Auftritt authentisch und erfolgreich einzubringen.»

Schülerin Alina Guggenmoos von der Kanti Wettingen kam beim Abschlussapéro denn auch auf den Schreibenden zu. Sie hätte schon lange mit dem Gedanken gespielt, nach der Matura Rechtswissenschaften zu studieren und bereits ein Praktikum bei einer grossen Kanzlei in Baden absolviert. Nach der WiWo sei ihr Berufswunsch nun wirklich zementiert.

FAZIT

Der Austausch mit den Schülerinnen und Schülern war auch für die involvierten Kaderleute sehr wertvoll. Schliesslich bilden diese jungen Menschen unsere Zukunft und es lohnt sich, unser Wissen sowie unsere Erfahrungen an die nächste Generation weiterzugeben. Wunderbare Rückmeldungen wie beispielsweise jene der Schülerin Guggenmoos motivieren sodann, auch im kommenden Jahr WiWo an möglichst vielen Aargauer Kantonsschulen durchzuführen.

WILLKOMMEN IN DER AIHK

16 Neue Mitglieder

Die AIHK zählt mehr als 1900 Mitgliedsunternehmen. Im dritten Quartal 2020 konnten wir folgende Firmen als Mitglieder gewinnen:

Aarvia Baustoffe AG, Untersiggenthal
www.aarvia.ch/baustoffe

Aarvia Logistik AG, Untersiggenthal
www.aarvia.ch/logistik

Advokatur + Notariat Haller, Inhaber Fabian M. Bertschinger, Muri
www.hallernotar.ch

ActivCell AG, Hitzkirch
www.activcell.ch

Bethge AG, Zofingen
www.bethge.ch

Formed Consulting GmbH, Reinach

Hunziker Partner AG, Aarau
www.hunzikerpartner.com

Iseli AG Lenzburg, Lenzburg
www.hiseliag.ch

Meruan GmbH, Rudolfstetten-Friedlisberg

Rud. Pauli AG, Ammerswil
www.rudpauli.ch

Ranni Racing GmbH, Mellingen
www.ranniracing.ch

Rupp Metalltrend AG, Fahrwangen
www.rupp-metalltrend.ch

Siegenthaler Revision AG, Köniz
www.siegenthaler-treuhand.ch

Solvay Vinyls Holding AG, Baden

Special Protect AG, Aarau
www.special-protect.ch

TSM Versicherungs-Gesellschaft, Genossenschaft, Agentur Zürich, Zürich
www.tsm.ch

VERLINKT & VERNETZT

Besuchen Sie uns auch auf Facebook

Die AIHK ist auch auf Facebook vertreten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und/oder Ihr «Like» unter: www.aihk.ch/facebook





Jelena Teuscher
Leiterin Kommunikation

Fachkräfte- und Imageplattform *Work Life Aargau* lanciert

***Work Life Aargau* ist eine neue Plattform, auf der sich Aargauer Unternehmen den Fachkräften präsentieren und auf den Standort Aargau aufmerksam machen können. Getragen wird *Work Life Aargau* von einem Verein aus Vertreterinnen und Vertretern der Aargauer Wirtschaft, der Standortförderung, der Fachhochschule Nordwestschweiz, FHNW und der Beratungsstelle ask!**

Mit der neu lancierten Webplattform *Work Life Aargau* wird es für Fachkräfte einfacher, einen passenden Arbeitgeber im Aargau zu finden. Auf der Plattform befinden sich Porträts von Unternehmen mit Einblicken in den Arbeitsalltag, Unternehmensvideos und Mitarbeiterstimmen. Die Plattform enthält ausserdem Informationen zu Bildungsinstitutionen, Kinderbetreuungs- und Freizeitangeboten, die sich im Umfeld des potenziellen Arbeitgebers oder Wohnorts befinden. Mit einer Suchfunktion kann gezielt nach Unternehmen mit Angeboten

für Einsteigerinnen und Einsteiger, Wieder- und Quer-Einsteigerinnen und -Einsteiger, erfahrene Fachkräfte über 50 oder für Fachkräfte mit Familien gesucht werden.

Breit abgestützte Trägerschaft

Für eine breite Trägerschaft in der Wirtschaft wurde 2019 der Verein *Work Life Aargau* gegründet. Dem Vorstand gehören Mitglieder der Aargauer Wirtschaft, die Standortförderung, die FHNW und ask! an. Die Vereinsmitglieder setzen sich in erster Linie aus den teilnehmenden Unternehmen sowie Kooperationspartnern wie Bildungsinstitutionen und Kitas zusammen. Insgesamt umfasst das Netzwerk des stark wachsenden Vereins *Work Life Aargau* mehrere hundert Akteure.

«Einzigartig an *Work Life Aargau* ist, dass sich im Rahmen dieser Marketing- und Image-Offensive zum ersten Mal Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Freizeit und Bildung gemeinsam für den Standort Aargau einsetzen und ihr Know-how einbringen», erläutert Regierungsrat Urs Hofmann die Vorteile des Engagements.

AIHK als strategische Partnerin

Als strategische Kooperationspartnerin hat die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) von Anfang an in der Arbeitsgruppe mitgewirkt. «Die Aargauer Unternehmen erhalten mit *Work Life Aargau* eine hervorragende Plattform, um auf das eigene Unternehmen aufmerksam zu machen und so möglichst viele interessierte Fachkräfte zu erreichen», sagt Marianne Wildi, Präsidentin der AIHK. Umgekehrt stünden den Fachspezialistinnen und -spezialisten nicht nur umfassende Informationen über Aargauer Unternehmen zur Verfügung, sondern auch viel Wissenswertes über den Aargau als Wohnkanton. «Mit Blick in die Zukunft wollen wir nicht nur mehr Fachkräfte gewinnen, die im Aargau arbeiten, sondern sich auch im Aargau niederlassen», so Wildi.

Darum geht es

Der Wettbewerb um Fachkräfte nimmt stetig zu. Viele Unternehmen im Aargau sind herausragende Arbeitgeber, bei den Fachkräften allerdings noch wenig bekannt.

Die Fachkräfte- und Imageplattform *Work Life Aargau* erhöht die Bekanntheit der Aargauer Unternehmen, indem Sie sich auf spannende Weise präsentieren können. Gleichzeitig finden Interessierte passende Jobs sowie weiterführende Informationen zum Lebensraum, den Freizeitaktivitäten oder den Kita-Angeboten im Kanton Aargau – getreu dem Motto «Leben und Arbeiten im Aargau».

Weitere Informationen sowie die verschiedenen Möglichkeiten, bei *Work Life Aargau* mitzumachen, finden Sie unter:

www.worklifeaargau.ch



Haben *Work Life Aargau* möglich gemacht: v.l.n.r. Marietta Frey, Karsten Bugmann, Marianne Wildi, Urs Hofmann, Annelise Alig.

Foto: Kanton Aargau